

FRANZ LISZTS KONZERTE IN TEMESVÁR

VON STEFAN LAKATOS

Franz Liszt war zum ersten Mal im Banat, als er 1846 nach Bukarest und Jași reiste. Er war damals 35 Jahre alt und stand auf der Höhe seines künstlerischen Könnens. Das Banat bereitete ihm einen fürstlichen Empfang.

Die südostungarische Triumphfahrt begann am 1. November 1846 in Temesvár. Die Hauptstadt des Banats empfing Liszt mit feierlichem Pomp. Da er mit dem Wagen reiste — es gab damals eben noch kein bequemeres Beförderungsmittel — war die Ankunft der Delichance, die den Meister brachte, ganz ungewiß. So kleidete sich denn die Stadt bereits am frühen Morgen in ein festliches Gewand, die Fenster wurden mit Kerzen und Blumen geschmückt. Auf dem Domplatz prangte ein Triumphbogen mit der Aufschrift: »Sei begrüßt Franz Liszt!« Von der Umgebung waren die Menschen in die Stadt geströmt, um den großen Klavierfürsten von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Nach dem Bericht des damaligen Chronisten gab es einen derartigen Fremdenverkehr, wie bei Liszts Ankunft, überhaupt noch nie in Temesvár. Jeder wollte den ungekrönten König des Klaviers hören und sehen. Als aber Vormittag und Mittag verging, ohne daß der Wagen kam, wurden die Menschen des gespannten Wartens müde und zerstreuten sich. Endlich gegen sechs Uhr abends fuhr der hohe Gast ein, aber ein großer Teil der Menge hatte sich inzwischen verlaufen, so daß ihn viel weniger Menschen empfingen, als es geplant war. Nur die unerschütterlich Wartenden waren bei dem ersten Empfang anwesend. Franz Liszt stieg im Komitatshaus von Temesvár ab. Noch am selben Abend begab er sich ins Theater, wo ihn das Publikum erkannte und mit nicht enden wollenden »Hoch«-rufen begrüßte. Nach der Vorstellung begleitete ihn eine große Menge zu seinem Quartier. Dort erwartete ihn ein Männerchor, der ihm eine Serenade darbrachte. Franz Limmer, der Dirigent des Kirchenchores von Temesvár hatte zu dieser Gelegenheit ein ungarisches Gedicht von Anton Helvey vertont. Dieses trug der Chor vor, unter dessen Mitgliedern sich eine Anzahl der Vornehmen von Temesvár befand. Der Name des Temesvárer Komponisten Limmer war Liszt, der sich sehr anerkennend über das vorgetragene Chorwerk aussprach, wohlbekannt. Nachdem das Lied verklungen war, unterhielt sich Liszt noch angelegentlich mit den Sängern. Nur ein kleiner Schönheitsfehler war bei dem Empfang unterlaufen: die Buchstaben der Aufschrift am Triumphbogen standen so eng aneinander, daß ihre Entzifferung keine geringe Mühe kostete.

Am 2. November 1846 veranstaltete Liszt sein erstes Konzert in Temesvár im Prunksaal des Komitatshauses. Bereits am Tage vorher waren fast

alle Karten ausverkauft, besonders die von der Umgebung Herbeigeströmten sicherten sich ihre Plätze, sodaß am Tage des Konzertes nur noch ganz wenig Karten erhältlich waren. Bei dem ersten Konzert spielte Liszt allein. Das Programm setzte sich folgendermaßen zusammen: Andante aus dem Singspiel »Lucia von Lammermoor«, Phantasie aus »Norma«, Andante mit Variationen von Beethoven, »Ave Maria« und »Erlkönig« von Schubert, Liszts »Ungarische Melodien« und als Abschluß der »Rákóczi-Marsch«. Dr. Gottfried Feldinger schrieb in den Novembernummern 1846 des »Temesvárer Wochenblattes« die Kritiken. Über das erste Konzert berichtet er, das Publikum sei glücklich gewesen, daß Liszt das Programm gerade mit der wunderlieblichen Lucia-Phantasie eröffnet habe, da bishin in dieser Kunstgattung niemand etwas besseres schaffen konnte. Er stellt dieses Werk jedem Komponisten als Beispiel vor Augen, obwohl er bereitwillig zugibt, daß auch Kullak einiges Gute in dieser Kunstgattung geschaffen hat. Den Eindruck zu schildern, den der Zauber jeden Tones des Lisztschen Spieles auf die Zuhörerschaft ausübte, sei er nicht fähig. Die Empfindung, die das unübertreffliche künstlerische Können Franz Liszts in unseren Seelen auslöst, könne man nicht mit Worten wiedergeben. Vor und nach jeder Nummer brachte das Publikum dem Künstler nicht enden wollende Ovationen dar.

Nachdem das Interesse für das erste Konzert so außerordentlich groß war, entschloß sich Liszt zur Veranstaltung eines zweiten am 4. November, nun aber bereits im größten Saal der Stadt Temesvár, im Theater. Auch dieser Saal war zum Brechen voll. Das Programm: Ouvertüre zu Rossinis »Wilhelm Tell«, »Die Forelle« von Schubert, Hexameron und Bravourvariationen einer Melodie aus »Die Puritaner« von Liszt, Mazurka und Polonaise von Chopin, »Ungarische Melodien« von Liszt und zum Schluß wieder der »Rákóczi-Marsch«. Liszts Verehrer überhäufte ihn mit allem Erdenklichen. Er erhielt einen goldenen Lorbeerkranz, unübersehbare Blumensträuße, man schrieb Gedichte an ihn und der Männerchor feierte ihn wieder mit seinen Gesängen. Nach dem Konzert begleitete ihn eine tausendköpfige Menge mit Fackeln in das Komitatshaus, wo man ihm zu Ehren ein glänzendes Festmahl gab. Auf die endlosen Festreden antwortete Liszt mit geistreichen Worten, wie uns der deutsche Chronist, der sich Dr. Fdgr. nannte, und kein anderer als Dr. Feldinger, der Schriftleiter des »Temesvárer Wochenblattes« selbst war, berichtet: »Den auf ihn gebrachten schönen Toast erwiderte er voll Geist und Empfindung, mit Gesinnungen, die den Künstler wie den edlen Vaterlandsfreund in ihm auf das ehrenvollste neuerdings zu erkennen gaben.«

Auf allgemeinen Wunsch spielte Liszt auch ein drittes Mal in Temesvár, diesmal nun zu Wohltätigkeitszwecken am 17. November 1846. Aus dem Programm wurden besonders Liszts zauberhaft gespielte Nachtwandlerinphantasie und Webers »Aufforderung zum Tanz« hervorgehoben. An diesem Konzert wirkten noch Lazar Petrichevich-Horváth, der Schriftleiter der Zeitschrift »Honderü«, mit humoristischen Vorträgen und der Sologeiger des Domes, Michael Jáborszky mit.

Das Blatt »Pannonia« schreibt, daß Liszt, als er im Komitat Tolna konzertierte, aus dem Klavierlager von Wendelin Peter drei Streicher-

und drei Schweighoferflügel auf dem Schiff mit sich führte, da die süd-ungarischen Klaviere schwach und schlecht gestimmt seien. Das Blatt bestätigt, daß Liszt in Temesvár keinen einzigen Flügel zerbrach, sich vielmehr anerkennend über die Instrumente des Klavierfabrikanten Gabriel Papp in Temesvár aussprach. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Liszt bei den damaligen schwierigen Reiseverhältnissen mit so viel Klavieren gereist ist. Wahrscheinlicher ist, daß die Klavierfabrikanten ihre Instrumente in jene Städte sandten, wo Liszt spielte, in der Hoffnung, ihre Klaviere gut verkaufen zu können, wenn der große Meister darauf gespielt hatte.

Aus dem Erlös seiner Temesvárer Konzerte stiftete Liszt eine beträchtliche Summe für Wohltätigkeitszwecke. Der Präsident des Vereines, Josef Gábel, bestätigt am 17. November 1846 den Empfang des Betrages. Danach stiftete der gefeierte Meister 300 Gulden für Wohltätigkeitszwecke an den Bischof von Csanád, Josef Lonovics. Der Musikverein erhielt 200 Gulden, die neu zu errichtende protestantische Schule 100 Gulden. Auch unter den Armen der Stadt ließ er 100 Gulden verteilen.

Zwischen dem zweiten und dritten Temesvárer Konzert spielte Liszt in Lugos und Arad. Das »Temesvárer Wochenblatt« schreibt in der ersten Wochennummer des Novembers 1846, daß, was den Empfang Franz Liszts betrifft, Temesvár von Arad noch an Höflichkeit lernen könnte. In Arad erwartete Liszt nicht nur ein Triumphbogen, »er wurde nicht nur angesungen und festgegessen...«, sondern es zog ihm sogar das Bürgerkorps in Uniform bis Orczifalva entgegen und überreichte ihm das wunderschöne Diplom über seine Wahl zum Ehrenbürger der Stadt. Der Berichterstatter fügt noch etwas ironisch hinzu, daß man wohl vergessen habe, dem großen Meister kniend die Schlüssel der Stadt auf einem Sammetkissen zu überreichen, dies sei aber verzeihlich. Umso unverständlicher sei aber, warum man Liszt mit Gewalt einen Blumenstrauß auf den Kopf setzen wollte? . . . Es scheint, daß Arad und Temesvár wetteiferten, Liszt einen so prunkvollen Empfang als möglich zu bereiten. Auf dem Konzert in Arad spielte Liszt auf einem Heilinger-Flügel. Das Instrument wird noch heute in der Musikschule in Arad als Reliquie aufbewahrt.

Franz Liszt gab sein erstes Konzert in Temesvár am 2. November, das zweite am 4. November 1846, sodann spielte er in Lugos und Arad, später in Székesfehérvár. Das dritte Temesvárer Konzert fand am 17. November statt. Vorher war Liszt bei Graf Guido Karácsonyi auf dessen Gut in Bánlak zu Gaste. Am 10. November mußte er wieder in Temesvár sein; wir entnehmen dies aus einem seiner Briefe, den er mit diesem Datum an seinen Freund, Baron Anton Augusz nach Szekszárd schrieb. Der Brief war noch 1938 im Besitz des Großgrundbesitzers und Kunstsammlers Martin Béla Csillag in Vál. Dieser stellte ihn zur Veröffentlichung im Anhang des Buches »Banater Rhapsodie« von Desider Braun zur Verfügung. Da dieses Buch schwer zugänglich und im Handel überhaupt nicht erhältlich, dieser wenig bekannte französische Brief Liszts aber beachtenswert ist, lohnt es wohl der Mühe, ihn hier in vollem Umfang wiederzugeben:

Temesvár, den 10. November 1846.

Mein lieber Augusz !

Seit wir uns voneinander trennten, habe ich oft gefühlt, wie sehr Sie mir fehlen und zwar in jeder Hinsicht. Ich mache mir selbst Vorwürfe, daß ich nicht länger in Ihrem wunderschönen Szekszárder Heim blieb, wo ich so bequeme und vornehme Aufnahme fand. Sie fehlten mir in Temesvár, in Arad und auch in Lugos, wo man, wenn es möglich gewesen wäre, mit der mir erzeugten Güte und vaterländischen Sympathie die Szekszárder und Székesfehérvárer noch übertreffen wollte. Bischof Lonovics behandelt mich mit außergewöhnlichem Wohlwollen und Gnädigkeit, aber auch Ambrózy's und Majláth's stehen nicht zurück. Guido Karácsonyi (den Sie, soviel ich weiß, in Pest kennen gelernt haben) bereitete mir in Bánlak einen fürstlichen Empfang und stellte mir außerdem von Station zu Station die prächtigsten Pferde seines Gestüts zur Verfügung, die Beleuchtung und die Feuerwerke in Bánlak, Temesvár und Arad, die meine große Begeisterung erweckten, garnicht zu erwähnen. Diese meine Reise ist ein so phantastischer Triumph, wie ihn ein Künstler wohl kaum zu erträumen wagt; dazu geschah dies alles, ohne daß ich vorher auch nur das Geringste davon ahnte. Es ging mir, wie dem »Bourgeois Gentilhomme«, der sich der Prosa bediente, ohne daß er sie überhaupt kannte.

Von allen lebenden Künstlern (so schrieb ich unlängst einem meiner Wiener Freunde) bin ich der Einzige, der sich stolz auf sein Vaterland berufen kann . . . Wo andere sich mühsam von den Almosen eines engherzigen Publikums ihren Weg erkämpfen, strebe ich durch die Großzügigkeit einer ganzen Nation mit vollen Segeln vorwärts. Mein Stern zeigt mir heute schon, daß Ungarn einst mit Stolz auf mich blicken wird.

Der goldene Lorbeerkranz, den ich nach meinem zweiten Temesvárer Konzert von zwanzig der vornehmsten Persönlichkeiten erhielt, ist wunderschön, und hat seinen gebührenden Platz zwischen den fünf bis sechs anderen Gegenständen, die die Hauptstationen meiner Laufbahn kennzeichnen.

Ich lege meinen Zeilen einige tief und fein empfundene Verse von Sárossy bei. Da wir schon bei den Gedichten sind, möchte ich Sie bitten, die Gelegenheit zu suchen, Madame Salamon (ich bitte um Verzeihung, wenn ich den Namen verdrehe, aber Sie wissen ja, wem mein Dank gilt) meinen herzlichen Dank auszusprechen, daß sie die Güte hatte mir einige ihrer reizenden Gedichte nach Szekszárd zu schicken. Ich erhielt dieselben leider erst im Augenblick meiner Abreise. Bitte, sagen Sie ihr meinen besten Dank für die Gedichte und daß ich mich außerordentlich freuen würde, ihr persönlich meine aufrichtige Verehrung aussprechen zu können . . . Haslinger wird Ihnen die Ungarischen Rhapsodien schicken, auch die versprochene Dedikation für Madame Augusz wird nicht mehr lange ausbleiben. Bis dahin versichern Sie sie meiner aufrichtigen Verehrung . . . Jetzt fällt mir gerade ein, könnten Sie mir nicht eine Anregung geben, womit ich Herrn Tóth eine kleine Freude machen könnte? Er schrieb mir vor kurzem zu meinem Geburtstag und ich möchte ihm bald antworten.

In drei Tagen fahre ich mit Guido Karácsonyi nach Szeben und Brassó, auch Salopek und vielleicht »Honderü« kommen mit. Der Letztere (es sei unter uns gesagt) unterschreibt sich immer mit Petrovics, und oft benützt er den Namen Kubinczky. Nachdem die Sitzung des Siebenbürger Parlaments ver-

schoben wurde, werde ich bei meiner Hinreise Kolozsvár nicht berühren, aber wahrscheinlich bei meiner Rückreise gegen Ende des Winters mich dort ein wenig umsehen. Wenn Sie ein bisschen Zeit haben, schreiben Sie mir bitte ein paar Zeilen nach Brassó oder Bukarest vom allgemeinen Ergebnis der vorbereitenden Sitzung in Pest. Wenn Sie Laci Teleki und Peppi Eötvös treffen sollten, erinnern Sie sie in Liebe an mich. Versuchen Sie Ürményi zu bewegen, vielleicht kann er Apponyi im Interesse meiner Kammermusiker gerade im richtigen Augenblick am Rockzipfel packen. In dieser Angelegenheit rechne ich auf seinen guten Willen, sonst lasse ich die Dinge laufen, ohne mich darum viel zu kümmern . . . wie um die vergleichende Anatomie Maykäfers oder um meine Ehe.

Gott schütze Sie, mein guter Freund, erhalten Sie mir Ihre Anhänglichkeit, sowie Sie ganz auf die meine rechnen können.

Franz Liszt.

Viel kennzeichnender als alle zeitgenössischen schwülstigen Berichte zeigt uns dieser Brief die warme Stimmung Liszts auf seiner Konzertreise im Banat.

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár